

THEATER

Spiegelungen des Begehrens

Wiebke Mollenhauer ist das Gesicht der verzweifelt Liebenden in „Gier“ von Sarah Kane

Ihre Zuneigung zu Tieren hat Wiebke Mollenhauer kurz nach dem Schauspielstudium entdeckt. Statt ans Theater ging sie erstmal nach Indien, um sich sozial zu engagieren, brachte neun Hunde mit zurück und gründete dann gleich einen Verein zur Vermittlung der Tiere. Zum Treffen ins Café am Weinbergspark in Mitte kommt sie aber ohne ihren Hund. Mit wärmerer Mütze steht die Schauspielerin da, Berlin ist kalt, das Licht vormittagstrüb. Und doch erkennt man sofort ihre leuchtenden Augen, die das Wintergrau ein Stück heller machen. Am Abend vorher hatte sie Vorstellung am Deutschen Theater Berlin, konnte deshalb nicht zur Premiere von Christopher Rüplings jüngster Arbeit in Hamburg, erzählt sie mit Bedauern. Mit dem Regisseur arbeitet sie schon seit ihren Anfängen zusammen.

Die Schauspielerin ist ein Gemeinschaftsmensch, privat und auf der Bühne. Sie gehört zu dem festen Kern von Schauspielern um den Regisseur Christopher Rüping, die ihre eigene Idee von Theater teilen: gemeinschaftlich, stets zwischen Improvisation und konzentrierten Schauspielmomenten angelegt. Viele außergewöhnliche Inszenierungen sind so entstanden, wie etwa die zehnstündige Antiken-Bearbeitung „Dionysos Stadt“, die beim Theatertreffen zu sehen war und zum Publikum eine besondere Nähe schuf. Zwei der herausragenden Arbeiten, die in Zürich entstanden, gehören mittlerweile zum Repertoire des Deutschen Theaters Berlin.

„Einfach das Ende der Welt“ läuft bereits seit einiger Zeit, mit Wiebke Mollenhauer als kleiner Schwester eines heimkehrenden Bruders. Im Februar hat nun „Gier“ Berlin-Premiere, jenes Stück von Sarah Kane, in dem Gewalterfahrung und Liebessehnsucht so verzweifelt zusammenkommen. Mollenhauers Gesicht

wird in der Inszenierung auf eine Leinwand übertragen. Sie bleibt stumm, nur die anderen sprechen, und doch kommentiert sie alles. Ihr Gesicht wird zur Projektionsfläche für Verwunderung, Trauer, Wut, Schmerz und Angst. „Nach den Vorstellungen von ‘Gier’ in Zürich sind immer wieder Menschen zu mir gekommen, um zu sagen, wie sehr der Abend sie bewegt. Das hatte ich im verschlossenen Zürich nicht erwartet. Der Abend weckt Emotionales und Persönliches“, erzählt sie. Genau solche Wirkungen, das Gefühl, dass sich im Raum etwas tut, sind für die Schauspielerin wichtig und sinnstiftend.

Wie Mollenhauer den Abend über die Spannung hält, ist oft gelobt und bewundert worden. 2023 wurde sie für die Rolle zur Schauspielerin des Jahres gewählt. Auf die Frage, was ihr diese Auszeichnung bedeutet, winkt die 39-Jährige ab: „Ich habe ein ambivalentes Verhältnis zu solchen Preisen. Das macht ein komisches Denken auf. Letztendlich erbringen wir auf der Bühne eine Ensembleleistung“, sagt Mollenhauer. Jeder in „Gier“ reagiere auf den anderen, keiner losgelöst von den anderen, und in den Vorstellungen sucht sie sich immer wieder eine Stimme, der sie folgt.

Der Blick auf die gemeinsame Leistung ist ihr wichtig, das treibt sie um. „Da würde ich gerne das System weiterhin ein bisschen umkrempeln.“ Das mit dem Umkrempeln gilt auch für ihren Einsatz für leidende Tiere. Wie in Städten etwa mit Tauben umgegangen wird, findet sie nicht richtig. Berlin könnte sich ein Beispiel nehmen an Modellen wie in Augsburg, das eine tierschutzgerechtere Reduzierung betreibt. Sich dafür auch in Berlin einzusetzen, schwebt ihr vor. Das erzählt sie am Ende des Gesprächs. Ein großes Herz hat Wiebke Mollenhauer, nicht nur auf der Bühne.

Von Simone Kaempf

Berlin-Premiere am 15.2., 20 Uhr im Deutschen Theater

Weitere Aufführungen 16.2., 19 Uhr und 26.2., 19.30 Uhr



Engagiert: Wiebke Mollenhauer hat ein großes Herz, privat und auf der Bühne.

ANZEIGE

16./20./25. Februar; 21./26. April 2025

Richard Wagner

Der fliegende Holländer

Musikalische Leitung John Fiore / Giulio Cilona [Apr.]
Inszenierung Christian Spuck

Infos und Karten
www.deutscheoperberlin.de
030 343 84 343

DEUTSCHE OPER BERLIN

Foto: Bettina Stöß

© Jasmin Schuler